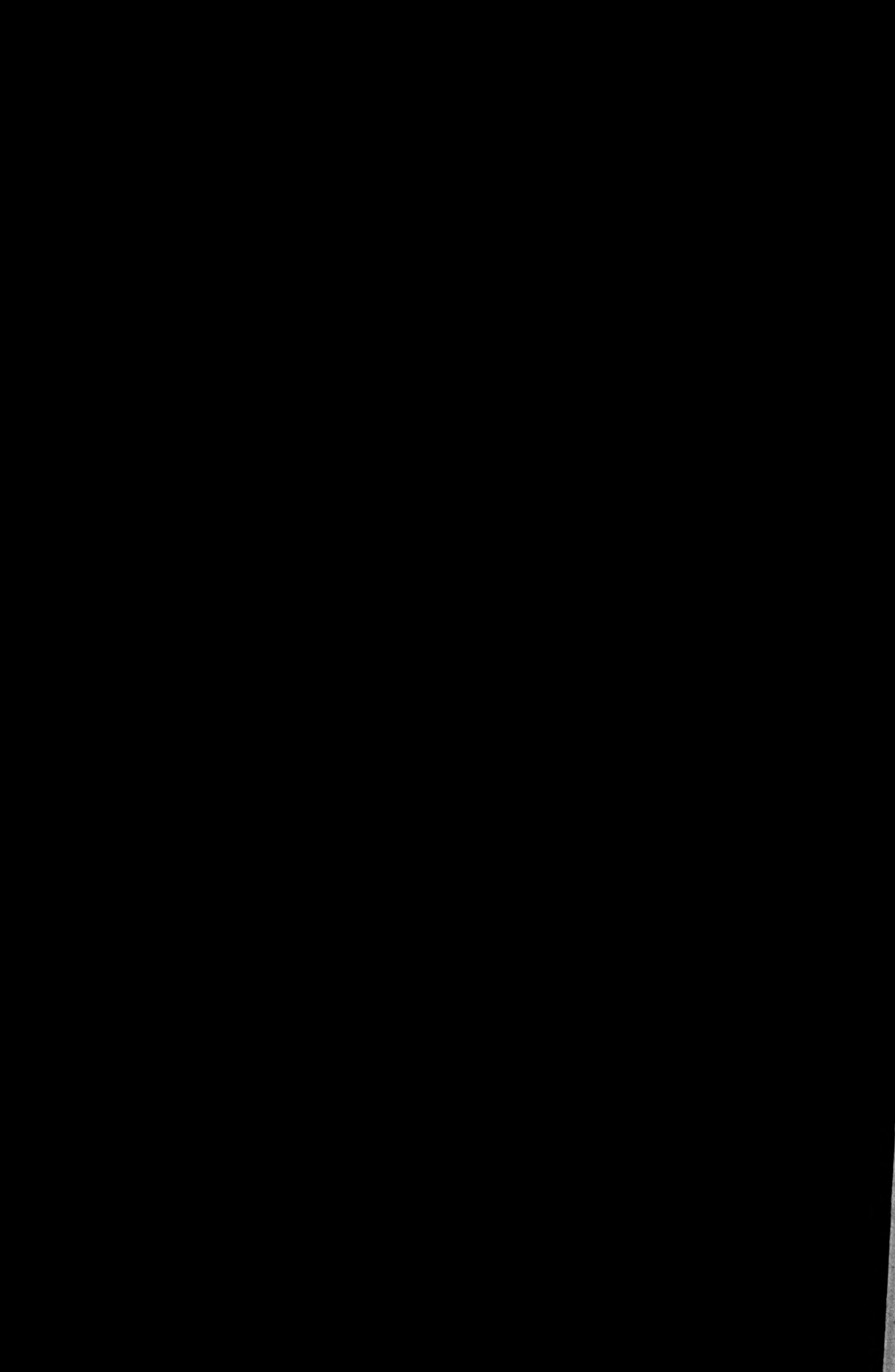


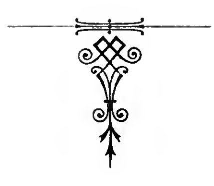
Seinem verehrten Lehrer
Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Vahlen
hochachtungsvoll zugeeignet
vom Verf.

Sokrates

Dramatisches Gespräch in einem Aufzug

Von

Paul Gerhardt



Als Manuskript
nur in einer beschränkten Anzahl von Dedikationsexemplaren
gedruckt.

Vorwort

Die folgenden Verse bedürfen einer kurzen Einführung.

Der Kundige wird gleich bei den ersten Zeilen merken, daß dieses mit dem Namen des Sokrates versehene „Dramatische Gespräch" nichts weiter sein will als eine Nachbildung des platonischen Dialogs „Kriton". Hoffentlich wird er diesen Eindruck auch dann noch beibehalten, wenn er merkt, daß sich die zunächst ziemlich wortgetreue Uebersetzung in eine freiere Wiedergabe der platonischen Darstellung verwandelt. An den Höhepunkten des Dialogs nimmt auch die Nachbildung dann von selbst wieder eine Gestalt an, die sich nur noch durch die äußere Form des Verses von dem Original unterscheidet. Aber auch in den dazwischen liegenden Teilen, in denen der Verfasser sich im Interesse einer strafferen Komposition Kürzungen der Vorlage erlaubt hat, wird der mit dem Dialog Vertraute zugeben, daß die Gedanken Platos überall treu gewahrt sind, selbst da, wo der Ausdruck im Verhältnis zu dem Alter des Originals gelegentlich jung anmutet. Auch die für Sokrates charakteristische Art der Beweisführung dürfte trotz der Kürzungen, die gerade in diesem Punkte angebracht erschienen, immer noch klar genug zu Tage treten.

Die Absicht des Verfassers wäre erreicht, wenn die hier geschilderte Gestalt des Sokrates so wirkte, wie sie kürzlich im kleinen Freundeskreise wirkte, wo einer der Zuhörer den Eindruck dahin zusammenfaßte, daß diese schlichte Größe des alten Weisen in der Tat auch moderne Menschen „zur Ordnung riefe". Damit wäre zum Vorteil der jetzt so vielfach befeindeten humanistischen Vorbildung zugleich erwiesen, daß es doch wohl ein würdiges Ziel ist, junge zukünftige Staatsbürger in eine so erhabene Gedankenwelt einzuführen.

Steglitz-Berlin,
Weihnachten 1909.

Paul Gerhardt
Oberlehrer am Gymnasium.

Personen:

Sokrates und Kriton.

Ort der Handlung:

Eine Zelle im Staatsgefängnis zu Athen.

Zeit:

Das Jahr 399 v. Chr.



Es ist früh am Morgen; Sokrates erwacht soeben.

Sokrates. Was bist du heut', mein Kriton, schon so früh
Gekommen? Oder ist es nicht mehr früh?
Kriton. O doch! Noch sehr!
Sokrates. Wie spät wohl?
Kriton. Eben graut
Der Morgen erst.
Sokrates. Ei nun, da wundert's mich,
Daß der Gefängniswärter willig war,
Dich schon hereinzulassen.
Kriton. O ich bin
Schon gut bekannt mit ihm, dieweil ich oft
Hierher ja komme; auch erhielt er schon
Manch' eine Kleinigkeit von mir geschenkt.
Sokrates. Kamst du erst eben oder bist du gar
Schon länger hier?
Kriton. Ein Weilchen wart' ich schon.
Sokrates. Dann aber sag' mir bloß, du guter Freund,
Was weckest du mich nicht? Was saßest du
So schweigend hier?
Kriton. Weiß Gott, mein Sokrates,
Lust hatt' ich selber wohl zum Wachen kaum
Mit einem Herzen, das so kummerschwer.
Doch sah ich dich, wie du so friedlich schliefst,
Mit Staunen sah ich's, und absichtlich hab'
Ich dich nicht aufgeweckt; du solltest doch
Die Zeit noch süß verträumen. Oftmals pries
Ich wohl auch früher schon die stille Art,
Wie du dein Leben führtest; aber jetzt
Preis ich dich doppelt, daß du dein Geschick
So ruhig trägst.
Sokrates. Es wäre doch auch sehr
Verkehrt, mein Kriton, wenn ein alter Mann

Wie ich mit seinem Schicksal hadern wollt',
Bloß weil er sterben soll.

Kriton. O, andre, die
Nicht jünger sind und die das gleiche Los
Ertragen sollen, hält ihr graues Haar
Nicht ab, zu murren wider solch' Geschick.

Sokrates. Mag sein. Doch sag', was bist du heute schon
So früh gekommen?

Kriton. Ach ich bringe heut
Dir eine Botschaft, die dir selber zwar,
Wie mir jetzt scheint, so schrecklich gar nicht ist,
Die aber mir und deinen Freunden herb
Und bitterschwer ist, mir in erster Reih'.

Sokrates. Sags nur getrost: das Staatsschiff kam zurück
Von Delos, das dem Gotte ward entsandt,
Der unsre junge Mannschaft einst bewahrt.
Recht ist es, daß wir dankbar jedes Jahr
Des Gottes denken, der den Theseus einst
Und seine Todgeweihten hat beschützt;
Und recht auch ist es, daß in dieser Zeit
Man keinen in Athen zum Tode führt.
Nun also kam's zurück; so will ich denn
Zum Tode mich bereiten.

Kriton. Nein, noch ist
Es nicht in unsern Hafen eingekehrt.
Doch kommt es heut, im Lauf des Tages kommt's;
So sagten Leute, die von Sunium her
Zur Stadt gewandert; heut noch kommt es an.
Und morgen — morgen müßtest du alsdann
Dein Leben enden . . .

Sokrates. Nun denn, Kriton, sei's!
Die Götter wollen's, und so ist es gut.
Nur freilich glaub ich fast, es kommt heut nicht.

Kriton. Warum nicht? Warum meinst du, käm' es nicht?

Sokrates. Das will ich dir verraten; hör' mir zu!
Ich soll doch sterben einen Tag, nachdem
Das Schiff zurückgekehrt?

Kriton. So hat's der Rat
Der Elf bestimmt, die hier die Herren sind.

Sokrates. Ganz recht. Nur wird das Schiff nicht heute mehr
In den Piräus laufen, sondern erst
Am Tag darauf. So hat es mir ein Traum
Verkündigt, der in dieser Nacht mir kam,
Just vorhin. Und mir scheint beinah', es war
Recht gut, daß du nicht gleich mich aufgeweckt.

Kriton. Ein Traum? Was für ein Traum? Wie war er? Sprich!
Sokrates. Mich deuchte, eine hehre Frau erschien
An meiner Lagerstatt, ein schönes Weib
In weißen Kleidern, und sie sprach zu mir:
Am dritten Tage, Sokrates, betrittst
Du jenes fremde Land.
Kriton. Was für ein Traum!
Wie sonderbar!
Sokrates. Wie deutlich, lieber Freund!
Kriton. Nun ja, auch deutlich! Deutlich nur zu sehr!
Doch hör' mich, Lieber, hör' und folge mir!
Bring dich in Sicherheit; du mußt es tun.
Was fang ich an, wenn ich dich nicht mehr hab'?
Wo find ich jemals wieder solchen Freund,
Wie du es warst? Um meinetwillen tu's!
Bedenke doch, wenn du nun hier so stirbst
Den unverdienten Tod — sie werden ja
Mit Fingern auf mich zeigen: Dieser da,
So werden alle sagen, ließ es zu!
Er konnt' ihn retten, doch er tat es nicht.
Mit schnödem Gelde hätt' er leicht die Tür
Des Kerkers ihm entriegelt; doch das Geld
War teurer ihm als Freund und Freundestreu.
Glaub' mir, so wird die große Menge dann
Von Kriton reden. Daß du selbst es warst,
Der diesen Weg verschmähte, — Sokrates,
Das glaubt ja keiner. Mir zu Liebe tu's!
Sokrates. Mein guter Kriton, meinst du das im Ernst?
Seit wann bekümmert uns bei unserm Tun
Der Spruch der Allzuvielen? Stets noch war
Es würdiger, auf die zu hören nur,
Die trefflich sind. Und diese kleine Schar
Wird ganz von selber glauben, daß es so
Sich abgespielt hat, wie es heut der Fall.
Das Wort der Menge gilt dem Weisen nichts.
Kriton. Verzeih — ich mein', du grade hättest Grund
Zu sagen, daß die Menge mächtig sei.
Wer schuf denn das Geschick, in das wir nun
Verstrickt dich sehen? Nicht im Kleinen nur
Ist sie so stark, sie ist im Großen auch
Allmächtig; ihr Verleumderwort hat Kraft,
Sogar zu töten.
Sokrates. Kraft zu töten? Wen?
Sie töten wohl den Leib, die Seele nicht.
Und wären sie es wirklich, deren Hand

Den Tod uns gibt, so gäben sie vielleicht
Uns eben dadurch auch das größte Gut.
Doch was sich hier erfüllt, ist ihr Werk nicht;
Es ist der Gottheit wohlbedachter Rat.
Die Menge handelt blind, von ungefähr;
Und was uns als das Höchste stets erschien,
Das just vermag sie zu gewähren nicht
Noch auch zu nehmen: einen weisen Sinn.

Kriton. Du willst nicht hören. Doch ich fürchte fast,
Daß dich ein andrer Grund so störrig macht.
Sag, ehrlich, Sokrates, du bangst um mich
Und um die andern Freunde? Wenn du hier
Entfliehen wolltest, meinst du, zöge man
Dann uns zur Rechenschaft, nähm uns vielleicht
All unsre Habe oder tät uns auch
Noch sonst ein Leid. Wenn dies dir Sorge macht,
Dann laß dir sagen: Freude wär es uns,
Für dich zu leiden, wie es Pflicht auch wär'.
Hab' ich's getroffen? Hält dich das zurück?

Sokrates. Ja ich gesteh's, auch dies verbietet mir
Vom Platz zu gehen, wie noch manches sonst.

Kriton. O dann ist alles gut! Was meinst du nur,
Wie wohlfeil diese schlechten Menschen sind,
Die uns verraten könnten! Da genügt
Der argen Gier schon eine Handvoll Geld.
Und wozu hätt' ich Geld im Ueberfluß,
Wenn ichs für einen Freund nicht opfern wollt'?
Ja ginge selbst mein ganzes Gut darauf,
Auch dann noch hätt' es keine Not für mich.
Bin ich der einz'ge denn, der als dein Freund
Dir beisteht? Ist aus Theben Simmias nicht
Und Kebes da und noch viel andre mehr?
Ja wenn es dich beruhigt, magst du nur
Es gleich erfahren: Simmias hat bereits
Geld mitgebracht, genug für unsern Zweck.
Du schweigst noch immer, und mir fällt ein Wort
Soeben ein, das vor Gericht du sprachst;
Da fragtest du, wohin du wohl den Fuß,
Den flücht'gen, lenken solltest, wenn man dich
Ins Elend jagte? — Des sei unbesorgt!
Mit offenen Armen wird man anderwärts
Den Mann empfangen, der Athen verließ,
Weil man ihm Unrecht tat. Ich selber hab'
Manch' hohen Gastfreund im Thessalierland,
Der stolz d'rauf wäre, wenn er dir sein Dach
Zum Schutze bieten könnte. — Immer noch

Verharrst du schweigend? Hast du auch bedacht,
Was einst aus deinen Söhnen werden soll,
Wenn du den Tod wählst? Waisen würden sie,
Und Waisen haben ein gar herbes Los.
Solang du kannst, mußt du ihr Vater sein;
Denn du hast sie erzeugt. — Weiß Gott, das wär'
Zwar recht bequem, erst Kinder in die Welt
Zu setzen und sie dann mit leichtem Sinn
Dem Zufall preiszugeben! Nein, so darf
Der Mann nicht handeln, der sein Leben lang
Von Tugend predigte und Recht und Pflicht.
Man würde dich und uns zu gleicher Zeit
Der Schwäche zeih'n — uns, daß wir dich im Stich
Gelassen hätten, als in Not du warst,
Dich, daß es Dir am nöt'gen Mut gebrach,
Die Hand zu fassen, die dir Rettung bot.
Auf denn und wage es! Entschließe Dich!
Vielmehr vollführe schleunigst den Entschluß!
Es drängt die Zeit; bevor die nächste Nacht
Hereinbricht, muß das Werk vollendet sein.
Wenn jetzt wir zaudern, ist die Rettung hin
Und nicht mehr möglich. Komm und folge mir!

Sokrates. Ich habe dir geduldig zugehört,
Mein Kriton; höre du nun mir auch zu.
Das war ja doch auch früher uns're Art,
Daß wir in Ruhe prüften, was gerecht
Sei und verständig. Und was unserm Sinn
Dann als das Beste schien, dem folgten wir.
So hielten wir's ein Leben lang; soll jetzt
Dies alles anders sein? Und was uns sonst
Als heilig galt, soll das mit einem Mal
Mißachtet werden? Nein, das willst du nicht.
So laß uns denn mit unbeirrtem Blick
Die Gründe ansehn, die dein Freundessinn
So klug erdacht. — Du willst, ich soll entflieh'n,
Auf daß ich lebe. Scheint das Leben dir
Der Güter höchstes? Oder ist's nicht so:
Nicht daß ich lebe, darf mir wichtig sein;
Daß recht ich lebe, darauf kommt es an.
Recht aber heißt gerecht; so fragt sich's denn:
Wär' es gerecht, wenn ich von hier mit List
Entwiche, während keiner mir's erlaubt?
Das wollen wir in Ruhe jetzt zu zwein
Hier untersuchen; pflichtest du mir bei?

Kriton. Ich muß ja wohl.

Sokrates. So sage mir zunächst:

Darf man mit Vorbedacht wohl Unrecht tun?
Ist Unrecht tun vielleicht mitunter recht
Und nur bisweilen unrecht? Oder gilt
Auch heute noch, was sonst uns sicher war,
Daß Unrecht tun in keinem Fall erlaubt?
Kriton. Wer wollte das bestreiten?
Sokrates. Also darf
Auch der nicht Unrecht tun, der Unrecht litt
Am eignen Leibe? Darf er's oder nicht?
Kriton. Er darf es dann wohl kaum.
Sokrates. Denn Unrecht bleibt
Stets Unrecht. Aber, Kriton, sieh' wohl zu,
Ob du mir hier nicht etwas zugestehst,
Was doch im Grund nicht deine Meinung ist.
Ich weiß gar wohl und du bedenk' das auch:
Nur wen'ge glauben, daß es Unrecht sei,
Dem Uebeltäter Uebles auch zu tun,
Und immer werden's nur ganz wen'ge sein,
Für die Vergeltung auch als Unrecht gilt.
So überlege dir zuvor genau,
Ob du nicht hier schon and're Ansicht hegst.
Denn zwischen jenen Wen'gen und der Schar
Der Vielen, die Vergeltung fordern, ist
Befestigt eine große Kluft, sodaß
Der eine nie sich mit dem andern trifft.
Ja selbst Verachtung bleibt dem nicht erspart,
Der einen Schlag nicht wiederum vergilt
Mit einem Schlag, der gegen die Gewalt
Nicht setzt Gewalt, der seinem Feind nicht Feind
Und dem Beleid'ger nicht Beleid'ger ist.
Ich selber kann in diesem Punkte nicht
Den Glauben ändern, der mir recht erscheint;
Ich stehe bei den Wen'gen, wo ich stets
Gestanden habe. Doch ich bin bereit,
Dich anzuhören, wenn du's besser weißt.
Kriton. Nein nein; ich stimm' dir bei; ein Unrecht bleibt
Ein Unrecht, wem es auch wird angetan.
Sokrates. Nun dann, mein Kriton, halt ich dich hier fest:
Auch wenn mir Unrecht ward', so darf ich's doch
Mit Unrecht nicht erwidern. Bin ich falsch
Verurteilt worden, darf ich nimmer doch
Auf falschem Weg der Strafe mich entzieh'n.
Doch höre mehr noch! Setz' einmal den Fall,
Du hättest einem andern zugelobt,
Was billig schien; bist du wohl überzeugt,
Daß du dann dein Gelübde halten mußt?

Kriton. Das sollt ich meinen.
Sokrates. Doch in jedem Fall?
Kriton. In jedem Fall.
Sokrates. So sag' dies eine mir:
Wenn ich nun einem etwas zugelobt
Einst hätte und ich wollte schnöde jetzt
Mich meiner Pflicht entziehen, wäre das
Wohl recht getan?
Kriton. Es wär' wohl schwerlich recht;
Doch weiß ich nicht, worauf dein Fragen zielt.
Sokrates. Und wenn es nun gar einer wäre, dem
Am wenigsten ein Unrecht darf geschehn?
Kriton. Dann wär es doppelt Unrecht. Aber sag',
Wer mag das sein, dem solches du gelobt?
Ich wüßte keinen.
Sokrates. Es ist das Gesetz,
Die Ordnung dieser Stadt. Begreifst du nun?
Nimm an, ich wollte heimlich hier entfliehn,
Entlaufen oder wie man's nennen mag,
Und die Gesetze träten vor mich hin
Und fragten: Sokrates, was hast du vor?
Ist es nicht also, daß du jetzt begehrst,
Uns zu vernichten und die ganze Stadt?
Denn wenn du uns vereitelst, schädigst du
Das Wohl der Stadt; kann eine Stadt bestehn,
In der man die Gesetze kraftlos macht? —
Was könnt ich da erwidern? Steht es nicht
Geschrieben im Gesetz: Ein Richterspruch
Soll gültig sein? — Du fährst voll Unmut auf;
Du meinst, ich sollte sagen: Ja, man hat
Gewalt mir angetan und falschen Spruch
Gefällt! Soll ich das sagen?
Kriton. Ganz gewiß!
Das mußt du sagen! Denn es war nicht recht.
Die Richter haben schuld.
Sokrates. Gemach, mein Freund!
Nicht um die Richter handelt es sich hier,
Es geht um die Gesetze. Und ich hab'
Mit den Gesetzen nie gehandelt, hab'
Niemals mit ihnen ausgemacht, ich sei,
Gewillt zu folgen, wenn der Spruch mir recht
Erschiene. Nein, ich hab' bedingungslos
Von je erklärt, ich unterwürfe mich
Dem Urteil, das in ihrem Namen man
Mir fällen würde, und so war es recht.
Denn die Gesetze selber — sie sind gut;

Und wenn sie fragten, was ich ihnen wohl
Vorwerfen könnte, wüßt' ich da ein Wort
Der Klage, nur ein einz'ges? Nein, ich hör'
Sie sprechen und ich stimme ihnen zu:
Wer war es, Sokrates, der dich erschuf?
Wer war's, der deine Eltern einst verband
Zu rechter Ehe? Und wem also dankst
Im Grunde du dein Leben, wenn nicht uns?
Willst du uns schelten, daß wir ihren Bund
Einst heiligten? — Nein, spräch ich, nimmermehr.
Und wenn sie weiter fragten: Aber wir,
Die wir verlangten, daß dein Vater dich
Zur Schule schickte, daß er deinen Geist
Und deinen Körper bilden ließ, sind wir
Des Tadels wert? — Nein, spräch ich, nimmermehr.
Dann aber führen sie wohl also fort:
Von uns bist du erzeugt, von uns ward' dir
Das Gleichmaß deiner Bildung — sind wir dann
Nicht deine Eltern? Mehr noch: deine Herr'n?
Und sind wir das, glaubst du dann wirklich wohl,
Du dürftest mit uns rechten? Hat ein Sohn,
Ein Untertan das gleiche Recht mit dem,
Der Vater ihm und Herr? Und wenn der Herr
Den Sklaven züchtigt, wie es gut ihm scheint,
Darf der Geschlagene die erboste Faust
Dann auch erheben? Und was keinem Knecht
Erlaubt je wäre gegen seinen Herrn,
Soll dir erlaubt sein gegen das Gesetz
Und gegen sie, die das Gesetz erfand,
Die Vaterstadt? Du Weiser weißt es nicht,
Daß zehnfach höher noch das Vaterland
Als Vater oder Mutter dir muß stehn?
Ehrwürdig ist und heilig dieses Land
Bei Menschen und bei Göttern. Wenn dem Sohn
Es zürnt — und zürnte es auch irrend gleich —,
Du mußt es ehren, mehr noch als du ehrst
Den Vater, der im Zorn selbst heilig ist.
Und ob es dich in Krieg und Wunden schickt,
Ob in's Gefängnis oder in den Tod,
Du hast zu folgen, und du darfst den Platz
Nicht frei verlassen, den es dir bestimmt.
So, lieber Kriton, glaub' im Geiste ich
Zu hören die Gesetze. Dünkt dich nicht
Gleich mir, sie sprächen wahrhaft?

Kriton. Sokrates,
Du hast wohl recht. Es macht das Herz mir schwer,

Daß du so redest, und erhebt mich doch.
Sprich weiter!

Sokrates. Ja, du Lieber, hör' auch dies;
Wohl mag ein Mann behaupten, daß die Stadt
Und die Gesetze nicht nach seinem Sinn
Geartet seien, daß er's nicht ertrüg',
Gehorsam zu bezeugen solchen Herr'n.
Wer wehrt es ihm, daß er alsdann den Staub
Des Vaterlands von seinen Füßen streift?
Nicht die Gesetze! Sie erlauben ihm,
Zu geh'n, wohin er will; die Welt ist groß.
Wer aber bleibt, nachdem er klar gesehn,
Was eines Landes Recht und Satzung ist,
Der gibt freiwillig durch die Tat es kund,
Daß er Gehorsam schulde bis zum Tod.
Ich nun hab' nie erklärt, daß mir die Stadt
Und ihre Satzung nicht behagte. Mehr
Als andre hab' im Gegenteil ich stets
Bewiesen, daß es hier mir wohlgefiel.
Wann hab' ich je die Mauern von Athen
Verlassen, außer wenn's zum Kriege ging,
Den uns die Stadt verordnet? Einmal nur
Zog nach Korinth ich, frommer Sitte treu,
Die zu den Spielen rief. Sonst bin ich nie
In andrer Luft gewandelt, als sie hier
Vom Himmel weht. Und als mein Schicksal mich
Mit siebzig Jahren vor das Tribunal
Noch unvermutet zog, auch da noch konnt'
Ich das Exil erwählen. Denk' doch nur,
Wenn die Gesetze mich mit ernstem Aug'
Jetzt sähen, wie ich heimlich fliehen wollt',
Ich müßte ja versinken ob der Scham.
Wenn sie mich fragten: Hältst du so dein Wort?
Ist dies der Mut, mit dem du vor Gericht
Verschmähtest, was dir vom Gesetz erlaubt?
— Wie sollt' ich da bestehn vor ihrem Blick?
Du hast es gut gemeint, das weiß ich wohl,
Als du zur Flucht mir rietest. Aber wär'
Das noch ein Leben, das des Lebens wert,
Wenn ich im fremden Lande weilen müßt'?
Wenn ich nach Theben oder Megara
Mich flüchtete, in Städte, wo Gesetz
Und Sitte walten, müßte man mich da
Argwöhnisch nicht betrachten? Wer zu Haus
Sich dem Gesetz nicht beugt, wer frech verrückt
Den Grundstein aller Ordnung, muß der nicht

Als Feind erscheinen, wo er sich nur zeigt?
Und wenn ich denke, ich entschlösse mich
Doch hinzugehn, dann hör' ich wieder der
Gesetze warnend Wort: Wie, fragen sie,
Dort willst du hingehn? Willst am Ende gar
Auch dort die Reden führen, die vorher
Du in der eig'nen Vaterstadt geführt?
Daß Tugend und Gerechtigkeit allein
Erstrebenswert auf dieser Erde sei?
Das willst du sagen, ohne daß es rot
Dir hoch bis zur gefurchten Stirne steigt?
Dann geh' nur lieber in's Thessalierland,
Wo man so streng nicht denkt, wo Spiel und Wein
Für Güter gelten wie sonst Zucht und Recht.
Da magst du dann am üppig-vollen Tisch
Erzählen, wie belachenswert das war,
Als du frühmorgens, in ein Kleid gehüllt,
Wie's Bettler tragen oder Hirtenvolk,
Vermummt die Straßen von Athen durchschrittst,
Dem Hafen zu, wo dich ein Schiff empfing.
Und zwischendurch kannst du dann öfter auch
Von Tugend wieder reden und vom Wert
Des wahren Manns. — Nein, Kriton, nimmermehr
Ertrüg' ich das, und du auch willst das nicht.
Du sprachst von meinen Söhnen. Ja, es schmerzt
Mich tief im Busen, daß ich künftig nun
Nicht ihre Schritte mehr behüten soll.
Wie dachtest du, wenn ich in deinen Plan
Gewilligt hätte? Meintest du, ich sollt'
Auch dann die Söhne mit ins Elend ziehn,
Der Heimat sie berauben? — Nein, ich seh's
An deinen Mienen, du getreuer Freund,
Das hast du nicht gedacht. Nun aber sieh:
Wenn ich, ein Flüchtling, sie allhier zurück
Hätt' lassen müssen ohne Vaterhaus,
Dann hätten viele Freundesarme sich
Der Waisen wohl erbarmt. Wie sollten sie
Sich ihrer nicht erbarmen, wenn ich nun
Statt nach Thessalien in den Hades geh'?
Sind sie mir wirklich wohlgesinnt und treu,
Dann werden sie der Freunde schönste Pflicht
Erst recht erfüllen, wenn ich nicht mehr bin.
Gib' mir die Hand! Gehorchen wollen wir
Dem, was Gesetz ist. Wer hier oben wagt,
Zu spotten der Gesetze, könnten den
Die Brüder der Gesetze freundlich wohl

Im Hades grüßen? Also sei getrost
Und wohlgemut, wie ich es selber bin.
Mir ist, als kläng' im Ohre mir ein Ton,
Wie die ihn hören, die des Gottes voll
Das Ohrenklingen haben, wenn der Rausch
Von vielen Seligkeiten sie erfaßt.
So klingt in mir der Ton; er klingt mit Macht,
So mächtig, daß er alles übertönt;
Und was ins Ohr sich lockend stehlen will,
Das wird verschlungen von dem einen Klang.
— Du stehst so stumm? Sprich, wenn du etwas noch
Zu sagen hast.

Kriton. Nein, Sokrates, ich weiß
Nichts mehr zu sagen. Gar nichts weiß ich mehr.

Sokrates. Nun denn, mein Kriton, laß uns das Geschick
Ertragen, wie's für Weise sich gebührt;
Es ist auch hier die Gottheit, die uns führt.

